

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Einzelne Nummern 5 kr. Insetionsgebühr 8 kr. per Zeile.

Erhöhung der Uebertragungsgebühren?

Marburg, 14. Februar.

Die Novelle zum Gebührengesetze bringt auch eine weitere Erhöhung der Uebertragungsgebühren bei Liegenschaften.

Diese Gebühr drückt ohnedies genug und gehört deswegen zu den stehenden Klagen, namentlich der geldarmen Bauern. Diese Gebühr wuchet so schwer, daß selbst die reaktionstreue Rechte Bedenken trägt, die Regierungsvorlage anzunehmen und die Last zu vergrößern, unter der auch die eigenen Wähler zusammenbrechen.

Jede Gebühr ist begrifflich nur Entgelt für eine besondere Leistung, und soll nur mit dieser, nicht aber mit dem Bedürfnisse des Finanzministers im Verhältniß stehen. Fordert der Staat für die Uebertragung eine Gebühr, so kann es nur eine Schreibgebühr sein, bloß eine unbedeutende Zahlung geschäftlicher Natur und ist die Einhebung derselben auch nur in jenem Staate zulässig, der sich noch nicht zu der Auffassung emporgeschwungen, daß Alles, was er in Rechtspflege, politischer Verwaltung und Besitzänderung für den einzelnen Bürger thut, auf gemeinsame Kosten geschehen soll und demselben allein nicht vorgerechnet werden darf.

Als Steuer ist jede Gebühr, somit auch die für die Uebertragung einer Liegenschaft, grundsätzlich zu verwerfen und müssen wir uns im Wirtschaftsleben des Staates um so entschiedener gegen dieselbe erklären, je höher sie ist — zumal in Oesterreich wegen der trostlosen Flaueheit des liegenschaftlichen Verkehrs. Der Rechtsstaat nimmt hier kein Geld, findet keines, sucht keines und nur der fiskalen Steuerpolitik ist das nicht beneidenswerthe Loos beschieden, auch diesen Verkehr zu einer Quelle des Einkommens zu machen.

Franz Wiesenthaler.

Bur Geschichte des Tages.

Die Polizeiwache in der Hauptstadt des Reiches, wo auf 498 Einwohner nur ein solches Organ der Sicherheit entfällt, soll um 352 Mann vermehrt werden und beansprucht die Regierung einen Nachtragskredit von 204.000 fl. Diese Maßregel kommt zwar nicht zu spät, aber doch so spät, daß uns die Außerkräftsetzung der letzten Grundrechte mit aller Schädigung des staatlichen Ansehens nicht erspart geblieben.

Rußland scheint seinen Anschluß an die „Trippelallianz“ oder eigentlich Annäherung an den Zwei-Kaiser-Bund vollziehen zu wollen. Letzteres soll die Lockerung des Verhältnisses zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland zur endlichen Folge haben — ein Ziel, das an der Ruma mit aller Schärfe ins Auge gefaßt wird.

Sinlat ist gefallen und Lewsil Pascha hat mit seiner tapferen Besatzung von sechshundert Mann den Heldentod gefunden. Die Weiber und Kinder der Besatzungstruppen sind wohl scheußlich hingemerkelt worden — zur Schande Egyptens und Englands. Auch dieser Sieg des „falschen Propheten“ wird die Schaaren der Aufständischen mehren, welche den Engländern und Franzosen allgemach die Ueberzeugung beibringen, daß es sich nicht bloß um den religiösen Fanatismus der Mohamedaner, sondern auch um eine nationale Sache der Araber handelt und die Flammen auch den äußersten Norden des dunklen Welttheils ergreifen.

Die nordamerikanische Bundesversammlung hat den Antrag, betreffend ausgiebige Unterstützung der Ueberschwemmten, zum Beschluß erhoben. Diese Raschheit bekundet ein lebhaftes Pflichtbewußtsein der Gewählten und die Hilfsbereitschaft des Staates, welcher das organisierte Volk ist. Solche Behörde und solche Vertreter können und wollen nicht halb schlüchtig und „langsam voran“ zu Werke gehen.

Vermischte Nachrichten.

(Ein Kindertausch.) Ein Bauernweib war mit ihrem neugeborenen Kinde nach Petersburg gekommen, um ihren Mann zu besuchen, der als Soldat dient. Als sie hilflos durch die Straßen wandelt, da sie sich fürchtet, in der fremden Stadt Jemand anzureden und nach dem Weg zu fragen, bleibt plötzlich vor derselben ein prachtvoller, geschlossener Wagen stehen. Das Fenster des mit einer Grafenkrone gezierten Wagens öffnet sich und ein Frauenkopf erscheint in demselben. Die Dame bestellt die Bauernfrau als Amme, gibt der Hoherfreuten ihre Adresse und läßt das in Lumpen gehüllte Kind einen Augenblick in den Wagen reichen. Unter dem Vorwande, es sei kalt, schließt sie einen Augenblick das Fenster. Hierauf gibt sie das Kind der Frau zurück. Der Wagen entfernt sich und das Bauernweib tritt, erfreut über das ihr widerfahrne Glück in eine Schenke. Dasselbst gewahrt sie zu ihrem Schrecken, daß das Kind todt ist. Es hat einfach eine Berwechslung stattgefunden. Am selben Abend fand in einem der prächtigen Häuser im Mittelpunkte der großen Stadt die Taufe des gräßlichen Erben statt. Die dem Bauernweibe gegebene Adresse war eine falsche.

(Entführung auf dem Lande.) Die fünfzehnjährige Agathe Cernia, Tochter eines reichen Grundbesizers aus San Lorenzo bei Novigno hatte an dem zwanzigjährigen Häuslersohn Kaspar Lacomitsch aus derselben Ortschaft Gefallen gefunden und ließ ihm gelegentlich einer Tanzunterhaltung durch eine Magd ihres Vaters sagen, er soll mit ihr tanzen und ein Liebesverhältniß mit ihr unterhalten. Kaspar ging auf diesen Antrag ein, und nachdem das Verhältniß einige Monate gedauert hatte, verschwand Agathe am 11. Juni 1883 aus dem väterlichen Hause. Am 14. Juni wurde sie im Hause des Kaspar gesehen, und der Vater schickte sofort eine Magd dahin, um selbe nach Hause zu holen. Agathe sagte dieser Magd, sie wolle gern wieder nach Hause gehen, der Vater möge sie abholen. Der Vater ging aber nicht selbst, sondern wendete sich an die Gensdarmie, welche auch die Agathe sofort zum Vater brachte.

Feuilleton.

Schloß Schwarzeneck.

(19. Fortsetzung.)

Schluss.

Vor dem Altar der St. Hubertus-Kirche zu Schwarzeneck stand vier Wochen später ein junges, schönes Paar. Graf Herbert von Schwarzeneck und Viola Alten.

Nur Frau Alten und Frau von Holste waren bei der Feierlichkeit anwesend, denn die Erinnerung an die Vergangenheit hat bei allen Theilnehmern den Wunsch, jedes Gepräge sorgfältig zu vermeiden, hervorgerufen.

So ward nun Viola Gräfin von Schwarzeneck und Herrin des Schlosses, das sie schon bei ihrer Ankunft in Schwarzeneck mit so großem Interesse betrachtet.

Gleich nach der Hochzeit trat das junge Paar eine längere Reise an, und Frau Alten hatte jetzt alle Hände voll zu thun, einen Theil des Schlosses wohnlich herrichten zu lassen. Selbst die kleine so sehr verfallene Kapelle, aus deren Innern die Fledermäuse und wilden Dienen unbarmerzig verjagt wurden, ward

mit vielen Kosten in ihrem alterthümlichen Style wieder hergestellt, wußte doch die alte Frau wie sie ihrer Enkelin hiermit eine besondere Freude bereiten würde, und so sparte sie weder Mühe noch Geld, um Alles so freundlich und wohnlich als möglich zu gestalten.

So waren mehrere Monate verstrichen, Alles war fertig und harrte der Ankunft seiner Bewohner. Auch Loo, deren höchster Wunsch es gewesen, Dienerin bei Viola auf dem Schlosse zu werden, wartete bereits mit Sehnsucht ihrer Herrin.

„Mein Tagewerk ist hier vollbracht“, dachte Frau Alten bei sich, „es bleibt mir für meine Lieben hier nichts mehr zu thun übrig. Sie sollen allein mit ihrem Glücke sein, ich will mich nach einem andern Aufenthalt umsehen.“

Und an einem klaren, stillen Herbsttage reiste Frau Alten nach dem kleinen Gute, welches sie zu ihrem bleibenden Wohnort gewählt, und das sich in einer der schönsten Gegenden, nahe dem Meere befand.

Je näher sie dem Orte ihrer Bestimmung kam, je lieblicher gestaltete sich die Landschaft.

Mit üppigem Laubwerk bewachsene Hügel stiegen vor ihr auf, und als sie von der Höhe des einen in das Thal blickte, sah sie ihren künftigen Aufenthalt vor sich liegen.

Die untergehende Sonne schien auf die

Fenster eines mit Ephen bedeckten Herrenhauses und strömte durch die offene Thür einer alten, steinernen Mauer, mit ihren Strahlen die Früchte der Bäume, deren Zweige durch die Oeffnung nickten, in goldiger Reife erglänzen lassend.

Fern ab vom Geräusch der Stadt lag traulich im Waldesgrün versteckt das alte Herrenhaus und nur das Rauschen der See unterbrach die tiefe, feierliche Stille rings umher.

Frau Alten hatte ihre Ankunft dem Verwalter gemeldet und sie fand Alles zu ihrer Aufnahme bequem und freundlich eingerichtet.

Einige große Zimmer im oberen Stockwerk mit bunten, altmodischen Tapeten und ähnlichem Hausrath wählte sie zu ihrer Benutzung, und während die Fenster des einen Zimmers die Aussicht in den herrlichen, sorgsam gepflegten Garten gewährten, in welchem noch in reicher Fülle die mannigfaltigsten Herbstblumen blühten, erblickte man von den Fenstern des andern die schäumenden Wogen der See in ihrer ganzen Herrlichkeit.

Hier nun lebte Frau Alten in stiller, ruhiger Einförmigkeit, fast, als ob die Zeit ihres Unglückes aus ihrem Gedächtnisse entschwunden, die Gewalt des Schmerzes, in welchen sie während so vieler Jahre versunken war, wenn auch nicht verloscht, so doch in dem

Wegen des Verbrechens der Entführung angeklagt, verantwortete sich Kaspar, wie folgt: Die Agathe erklärte ihm wiederholt aus freiem Antriebe, sie wolle ihn heiraten, aber sie wünsche vorher zu wissen, wie es mit ihm zu wohnen sei; er solle sie daher erwarten, sie werde das väterliche Haus verlassen und mit ihm gehen. Am 11. Juni Morgens trafen sie sich auch an der von ihr bezeichneten Stelle im Walde, wohin sich Agathe, mit zwei Paar Schuhen und ihrem Geschmeide versehen, begeben hatte. Sie blieben am Tage im Walde und Abends begaben sie sich in die Wohnung seiner Eltern, wo sie bis 14. Juni, an welchem Tage sie der Gensdarm abholte, blieben. Dagegen sagt Agathe aus, daß Kaspar sie vom elterlichen Hause weggeführt und gegen ihren Willen im Hause seiner Eltern behalten. Das Kreisgericht Rovigno erkannte den Kaspar Lucowitsch des Verbrechens der Entführung schuldig. Dagegen wurde die Nichtigkeitsbeschwerde erhoben. Der Generalprokurator führte aus, daß der Gerichtshof zwar List angenommen, daß aber gar kein Moment festgestellt sei, wonach zu entnehmen wäre, daß der Entführer die Entfernung seiner Geliebten vom elterlichen Haus durch List bewirkte, ja es kommt vor, daß sie sagte, sie wolle wissen, wie es sei, mit ihm zu wohnen. Es sei auch gar nicht erwiesen, daß sie in der Gewalt des Verführers war, weil sie ja im Dorfe war und jederzeit nach Hause gehen konnte. Da also nicht erwiesen sei, daß Lucowitsch die Agathe mit List ihren Eltern entführt, stelle er den Antrag, das Urtheil aufzuheben und dem Kreisgerichte die Ergänzung der Untersuchung und eine neue Urtheilsschöpfung aufzutragen. Diesem Antrage gab auch der Kassationshof Folge.

(**Sin dichtender Bertheidiger.**) In Berlin wurde der Direktor des ehemaligen Friedrich Wilhelmstädtischen Theaters, Fritzsche, sowie der Schauspieler Welhof dieser Tage zu zehn, beziehungsweise fünf Mark Geldstrafe verurtheilt, weil der zweite Angeklagte, Welhof, in der Operette „Der Bettelstudent“ folgenden Vers als Einlage gesungen:

„Wir hatten einst, auf Ehre,
Von einem großen Heere
Gefangen manchen Knaben;
Parole d'honneur sie gaben,
Doch Einer trotz der Ehre —
Als ob das gar nichts wäre —
Ward Kriegeminister lieber,
Schwamm d'rüber!“

An jenem Abend wohnten der Vorstellung gerade mehrere Mitglieder der französischen Botschaft bei und verließen, entrüstet über die Anspielung auf ihren Kriegeminister Thibaudin, ihre Loge. Die Polizeibehörde befaßte sich gleichfalls mit der Angelegenheit, weil seitens der Direktion die erwähnte Strophe, ehe sie vorgelesen wurde, der Zensurbehörde nicht unterbreitet worden. In allen Instanzen wurde auf Verurtheilung erkannt und Welhof, trotzdem er sich auf seine Pflicht berief, die ihm von der Direktion vorgelegten Verse singen zu müssen,

Hintergrund gedrängt. Sie sagte, sie sei müde des Lebens, der morsche Körper bedürfe der Ruhe, ihr Tagewerk hienieden sei vollbracht, so meinte sie, und: „Ich bin bereit, wenn Du, o Herr, mich rufest!“ — betete sie allabendlich.

Als der starre, unfreundliche Winter kam und der Schnee die Flocken auf das alte Haus draußen warf und der Wintersturm über das beschneite Land blies, vereinigten sich Frau Alten und der alte Pfarrer des nächsten Dorfes, der ihr bald ein lieber Freund geworden war, allabendlich um das trauliche Kaminfeuer, wo sie eine Partie Schach spielten oder sich Erlebtes erzählten und von Allerlei plauderten.

So schwanden Tage, Wochen und Monden in tiefster Ruhe und Einsamkeit dahin und wiederum war es Sommer geworden.

Eines Tages, als nun Frau Alten und der Pfarrer eben ihre Partie beendet, zog Frau Alten einen Brief aus der Tasche, welchen sie vor einiger Zeit von ihrer Enkelin erhalten hatte. „Wer weiß“, sagte sie zu ihrem alten Freunde, „ob das Kind nicht meiner bedarf. Es ist sonderbar, aber Thatsache, ich hätte große Lust, ihr einen Besuch zu machen. — Sie bedarf meiner natürlich nicht, mein liebes Kind ist glücklich, aber dennoch möchte ich sie wohl wiedersehen!“ —

Der geistliche Herr nickte lächelnd. „Natuur-

hat jetzt fünf Mark zu zahlen oder eine vier- undzwanzigstündige Haft zu verbüßen. Von dem endgiltigen Ausgang des Falles wurde der Schauspieler von seinem Bertheidiger folgendermaßen verständigt:

„Dort bei der Hygiene,
Da ragt in stolzer Schöne
Ein Haus mit hundert Zimmern,
Worin Gefang'ne wimmern.
Brummst du mit Bagabunden
Dort vierundzwanzig Stunden?
Da zahl' die fünf Mark lieber —
Schwamm d'rüber!“

Zum besseren Verständniß sei erwähnt, daß das Berliner Landesgericht in Moabit und ganz in seiner Nähe der Platz liegt, auf welchem die Hygiene-Ausstellung war.

(**Attentat auf einen Obergespan.**) Obergespan Beniczky von Szolnok weilte mit seiner Familie längere Zeit in Budapest und wurde am vorletzten Mittwoch Abends zurück erwartet. In der Zwischenzeit hatte der Leibhufar des Obergespans, Ludwig Komarowszky, ein Komplott gegen das Leben und Eigenthum seines Herrn geschmiedet. Der Spießgeselle Komarowszky's war ein Hufar in Budapest, den Komarowszky als seinen Kousin dem Obergespan empfohlen und den er an dem bestimmten Tage nach Szolnok erwartete. Ferner wurde auch ein Szolnoker Gensdarm, ein ehemaliger Mlaaer Sträfling, in das Komplott eingeweiht. Die Ausführung des Attentats sollte so vor sich gehen, daß sie über den Nachts heimkehrenden Obergespan herfallen und ihn erdrosseln, sodann ihm den Schlüssel zum Geldschrank abnehmen und sich des Geldes bemächtigen würden. Alle Werkzeuge waren vorbereitet. Das Komplott wurde durch Komarowszky selbst verrathen, der den Gensdarm zur Tafel in die Wohnung des Obergespans lud und im angeheiterten Zustande vor dem übrigen Gesinde die Aeußerung that: „Wenn mein Plan gelingt, werde ich bald ein reicher Herr sein, ich warte nur auf meinen Better aus Budapest.“ Das Komplott wurde indessen vollständig vereitelt durch die Anzeige des Gensdarmen, der vor dem Gensdarmmerie-Kommandanten ein umfassendes Geständniß ablegte. Er habe, nachdem er aus Mlava entlassen worden, ein ehrlicher Mann bleiben wollen und habe sich darum mit den Verschwörern so tief eingelassen, um ihre Pläne erspähen und diese rechtzeitig vereiteln zu können. Der Obergespan kam, nichts ahnend, am Donnerstag Vormittag in Szolnok an und ließ, von der Anzeige unterrichtet, den Hufaren sofort festnehmen und verhören. Das Verhör ergab eine vollkommene Bestätigung der Anzeige.

(**Der Brand von Castello.**) Die Ortschaft Castello in Wälsch-Tirol ist von Condino eine Stunde entfernt und liegt an einem sehr steilen Gebirgsabhänge, den nur Fußgeher und Saumthiere passiren können. Sie hatte 107 Wohnhäuser sammt Nebengebäuden zur Unterbringung der Haushiere. Diese Wohnhäuser zc. waren

zu werden, in das Schloß und stieg die Treppe hinauf zu dem Zimmer, welches sie für ihre Enkelin als Boudoir hatte herrichten lassen. — Sie hatte nicht geschrieben, um ihre Ankunft anzumelden, sie kam eben so unerwartet zurück, als sie gegangen. Viola, nicht ahnend, wer ihr so nahe war, horchte hoch auf, als sie eine Stimme vor der Thür vernahm, welche sprach:

„Mich anmelden! Am Ende wollen Sie es wohl auch unten in der Stadt im Gasthof zur wilden Rose anzeigen, daß ich wieder da bin! Machen Sie sich nicht lächerlich, Loo! Die Frau Gräfin kennt mich und ich kenne die Frau Gräfin, und den Weg weiß ich auch zu finden, gehen Sie nur.“ —

Loo verschwand eilig, da sie Frau Alten von der Abtei her kannte und fürchtete, und diese, als sie die Thür zum Zimmer öffnete, rief mit zitternder Stimme:

„Viola, mein Kind! wo bist Du?“ Sie trat herein und im nächsten Augenblick lag Viola mit einem Freudenschrei an ihrer Brust und schloß sie in ihre Arme. Ein Sonnenstrahl des Glückes übersog das Gesicht der jungen Frau, als sie die liebevollste Stimme der Greisin vernahm, während ihr blaßes Gesicht vor Freude glühte.

„D, wie hast Du mich so freudig über-

so dicht aneinander gebaut, daß von einer Straße oder Gasse keine Rede sein konnte. Gegen Osten in einer Entfernung von 800 Schritten liegt auf einer Anhöhe die Kirche und der Pfarrhof erbaut. In der Ortschaft leben 220 Familien, die 1000 Köpfe zählen; es sind zumeist Kinder, alte Weiber und einige alte Männer, indem die arbeitsfähigen Männer in Italien, der Schweiz, Frankreich und selbst in Amerika in Arbeit stehen, um sich und der Familie zu Hause den nöthigen Lebensunterhalt zu verschaffen. Am 31. Jänner um halb 10 Uhr Vormittag erscholl der Ruf: „Feuer!“ Man denke sich nun diese unbehilfliche Menschenmasse angesichts der drohenden Gefahr! Es kam vor, daß viele Leute in ihren Wohnungen blieben und gar nicht glauben wollten, daß es wirklich brenne, obgleich ober ihren Köpfen das Feuer ausgebrochen war. Es ist auch kein Wunder, wenn man die Einrichtung in diesen Häusern bedenkt — offene Kochherde und Kamine, theilweise von Holz; die Häuser sind größtentheils von Holz; in jedem Winkel liegt Streu und Holz aufgespeichert; die Wände sind fingerdick mit Theer bedeckt, weil der Rauch nicht durch den Kamin, sondern bei Fenster und Thüren seinen Abzug hat. Binnen drei Stunden war die ganze Ortschaft mit Ausnahme der Kirche, des Pfarrhofes und eines freistehenden Hauses in Asche gelegt. Jedermann rettete nur sein nacktes Leben, und auf schnelle Hilfe konnte schlechten Weges wegen nicht gedacht werden. Obzwar die Einwohner der Nachbarorte sofort zur Bewältigung des Brandes eilten, konnten sie zur Rettung nur sehr wenig beitragen, weil der Hitze wegen nicht beizukommen war. Wasser fehlte ganz, weil der abseits vom Orte liegende Bach vollkommen zugefroren ist. Was die Entstehung des Brandes betrifft, so wurde konstatirt, daß ein achtjähriger Knabe mit Streihölzchen dürres Laub bei einer Stallthür entzündet hatte. Zwei Menschenleben, ferner 60 Stück Haushiere, nahezu die ganze Einrichtung, sowie Kleidung und Wäsche und der ganze Lebensmittelvorrath sind zu Grunde gegangen. Der Schaden beziffert sich auf 200.000 fl., welchen nur eine Versicherung von 21.000 fl. gegenübersteht.

Marburger Berichte.

(**Führer der Sicherheitswache.**) Die vom hiesigen Stadtrath ausgeschriebene Stelle eines Führers der Polizei-Wachmannschaft wurde einem Marburger, Herrn Ferdinand Peer, verliehen, welcher bei der Artillerie, dann bei der Gensdarmmerie und zuletzt als Regimentstambour bei Hartung gedient.

(**Gemeindevirthschaft.**) Der Gemeindevorstand von Gams hat am 18. d. M. die Gemeindevorrechnung für 1883 geprüft und genehmigt. Der Ueberschuß beträgt 809 fl. 86 kr. und wurde nach dem Antrage des Herrn Dr. Lorber dem Vorsteher Herrn Johann Boisch die Anerkennung dieser musterhaften Wirthschaft

durch Erheben der Mitglieder von den Sigen ausgesprochen.

(**Gewerbe.**) Von der Bezirkshauptmannschaft Marburg erhielten im verflossenen Monat Konzessionen: Anton Bogrinez in Ober-Burgstall, Alois Loppitsch in Leitersberg, Mathias Mlineritsch in Hl. Dreifaltigkeit, Maria Marinitsch in Unter Zellnitz, Josefa Bader in Brunnendorf: Gastwirth — Michael Herritsch in Ober-Rötsch; Zimmermann — Martin Greif in Lendorf; Hufschmied.

(**Nichtigkeitsbeschwerde verworfen.**) Der Oberste Gerichtshof hat die Nichtigkeitsbeschwerde des „Slovenski Gospodar“, betreffend die Verurtheilung des Redakteurs Herrn Anton Brosche, verworfen.

(**Eine slovenische Stiftung.**) Der kürzlich verstorbene Dechant von Tüffer (Schuscha) hat zufolge seiner letztwilligen Anordnung drei Stiftungen ausschließlich für slovenische Studenten gegründet — eine mit 300 fl., die anderen mit je 200 fl. Diese Stiftungen sind nur an begabte Jünglinge zu verleihen, von denen zu erwarten ist, daß sie der Nation „niemals untreu“ werden.

(**Vergiftet.**) In Lontscha, Gerichtsbezirk Leibnitz, hat sich der Dienstknecht Johann Kohlfroscher mit Phosphor vergiftet.

(**Reblaus.**) In der Steiermark (Bezirk Rann) umfaßt das Reblaus-Gebiet 678 Joch und wird als bedenklich angesehen, daß der Schädling bereits einen waldigen Höhenzug überschritten, von welchem man eine Begrenzung des Uebels hoffte.

(**Hengsten-Lizenzirung in Marburg.**) Am 26. d. M. Vormittag findet im Hofraume der k. k. Bezirkshauptmannschaft die Lizenzirung der Privatbesitzer statt. Für Privathengste, welche sich als Vaterpferde vorzüglich eignen, wird deren Besitzern eine Staatssubvention zuerkannt. Der Besitzer eines solchen Deckhengstes muß sich zur ordnungsmäßigen Zuchthaltung auch für fremde Stuten auf die Dauer von vier Jahren verpflichten und erhält nach Ablauf einer jeden Deckperiode eine staatliche Unterstützung. Die erste Rate soll in der Regel 100 fl. betragen und nur in einzelnen, ganz besonders rüchswürdigen Fällen mit einem höheren, jedoch niemals 150 fl. übersteigenden Betrag festgesetzt werden. Jede nachfolgende Rate wird um je 50 fl. erhöht, so daß die letzte 250 fl. beträgt. Ein solcher Hengst darf während des Subventionsverhältnisses nur nach eingeholter Zustimmung verkauft werden, widrigenfalls die letzte Subvention zurückzustellen ist.

(**Aus Eifersucht.**) Der Grundbesitzer M. Sorschat und zehn Burschen von Obernau kehrten neulich bei der Gastwirthin Ursula Einfalt zu Laporje, Gerichtsbezirk Windisch-Feistritz, ein, wo sich bereits die Bauerntochter Maria Doverschek, der Maurer Peter Batoja, sein Bruder Karl und zwei Söhne des Hauses befanden. Maria Doverschek erwies dem Maurer besondere Aufmerksamkeit und entfachte dadurch die Eifersucht M. Sorschat's, welcher seine Zech-

genossen aufforderte, den glücklichen Nebenbuhler durchzuprügeln. Der Bedrohte vernahm dies zufällig. Als sich die Obernauer mit Sorschat auf den Heimweg begaben, eilten Peter Batoja, sein Bruder, Franz und Andreas Einfalt, mit Hauen und Prügeln bewaffnet, denselben nach; die Ueberfallenen griffen zu Holzschellen und Wagenkipsen und entspann sich ein Kampf, in welchem Peter Batoja erschlagen wurde.

(**Marburger Lehrerverein.**) In der morgigen Versammlung hält Herr Professor Lang einen Vortrag: „Antheil der Lehrer an der deutschen Dichtung“.

(**Die „Südbahn-Liedertafel“**) eröffnet ihr 20. Vereinsjahr mit der Samstag, den 16. d. M. Abends 8 Uhr in Th. Götz' Saallocalitäten stattfindenden Faschings-Liedertafel (1. statutenmäßige Liedertafel), verbunden mit Tanzkränzchen, und unter Mitwirkung der Südbahn-Werkstätten-Kapelle, unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Herrn J. Handl. Das durchwegs heitere Programm verspricht einen recht vergnügten Abend. Gesang: 1. „An der schönen blauen Donau“, Walzer für Chor mit Klavierbegleitung von Joh. Strauß, 2. „Neuestes ägyptisches Traumbuch“, Chor von Koch v. Langentreu, 3. „Froschantate“, Chor von E. Hennig, 4. „Das Fräulein an der Himmelstür“, Chor von Schäffer. Das Musikprogramm enthält: 1. Marsch, 2. Ouverture „Das Pferd von Erz“ von Adam, 3. Kärntner-Lieder-Potpourri von Komzát, 4. Zigeuner-Chor aus „Il Trovatore“ von Verdi, 5. „Das Vergiftmeinnicht-Lied“ von Suppé. Nach Beendigung des Programmes: Tanzkränzchen. Entrees per Person 50 kr. Karten für unterstützende Mitglieder zum Betrage von 2 fl. für 2 Personen und 3 fl. für 4 Personen (Familienkarten) werden an der Kasse am 16. d. M. und bei der Vereinsleitung (Südbahnwerkstätte) ausgegeben. — Der Verein zählt dormalen 2 Ehren-, 34 ausübende und 240 unterstützende Mitglieder und wird im Laufe seines 20. Vereinsjahres 4 statutenmäßige Liedertafeln, eine Sylvesterfeier und eine Sängerschaft abhalten.

(**Evangelische Gemeinde.**) Sonntag, den 17. Februar wird hier in der evangelischen Kirche Gottesdienst stattfinden.

(**Sichlerabend.**) Der letzte dieser Abende, welche sich stets eines zahlreichen Besuches von Seiten der Schüler und der Gäste erfreut, wird für diese Saison am Sonntag (17. d. M.) stattfinden.

(**Zu der Faschingsliedertafel**) des hiesigen Männergesang-Vereines, welche am 18. d. M. in den Kasino-Cafélocalitäten stattfindet, haben des beschränkten Raumes wegen nur unterstützende Mitglieder Zutritt und es werden Eintrittskarten für Nichtmitglieder zu dieser Produktion nicht ausgegeben. Der usuellen Carnevalsstimmung Rechnung tragend, enthält das Programm zumeist Piecen heiteren Genres, Chöre, Quartette, ein Terzett, zwei Solopiecen und die Operette, im Ganzen neun Nummern, die sich aber ziemlich rasch abwickeln werden.

Unter den zur Aufführung gelangenden Novitäten seien Ritter v. Weinzierl's prächtiger Chor „Heut' ist heut“, Gedicht von R. Baumbach, „Der reumüthige Bua“, Chor im Volkston von J. Schön, und die Solonummern „Ein guter Zug“ und „Die Leiden eines Komponisten“ genannt. Von den bekannten Kompositionen gelangt das Thierquartett und Rippers immer wieder gerne gesehenes und gehörtes „Negerständchen“ zur Aufführung. Daß aber auch die Schlußnummer des Programmes, Rippers Operette „Der Haifisch“ ihre Wirkung, gut zu unterhalten, nicht verfehlen wird, ist bei der anerkannten Thätigkeit des Vereines sicher zu erwarten. Die kurzen Umrisse des Programmes lassen somit erkennen, daß der Verein es sich zur Aufgabe gestellt hat, bei dieser Liedertafel seine Freunde und Anhänger in eine behagliche Faschingsstimmung zu versetzen, und ist ihm dies geglückt, so hat er seinen Zweck vollkommen erreicht.

Literarischer Klub.

Der für Montag den 18. d. M. angelegte Unterhaltungsabend kann nicht stattfinden, weil zu gleicher Zeit der Männergesangverein seine Faschings-Liedertafel abhält. Der Tag, an welchem der Unterhaltungsabend nunmehr stattfindet, wird rechtzeitig an dieser Stelle bekannt gegeben werden.

Das Comité.

Letzte Post.

Der Gemeindeausschuß von Rachau bei Knittelfeld hat sein Bedauern darüber ausgesprochen, daß Abgeordneter Bärnsfeld gegen die gesetzliche Anerkennung der deutschen Sprache als Staatsprache gestimmt.

Der Klub der Vereinigten Linken verpflichtet alle Mitglieder, betreffs der Ausnahmeverordnung für den Antrag der Minderheit zu stimmen.

Die politischen Behörden in West-Galizien wurden beauftragt, die rasch zunehmende Bauernauswanderung nach Amerika mit allen gesetzlichen Mitteln zu verhindern.

Im preussischen Kultusministerium werden Vorarbeiten für ein neues kirchen-politisches Gesetz, betreffend die Erziehung der Priester, gemacht.

Die Rebellen haben in Sinkat alle Männer bis auf sechs hingemerkelt, Weiber und Kinder jedoch verschont.

Wie der apostolische Vikar im Norden von Chochinchina meldet, wurden auch in der Umgebung von Hue mehr als fünfzig Christen ermordet und die Ansiedlungen zerstört.

rascht — wann bist Du gekommen?“ — fragte Viola.

„Du freust Dich also mich wiederzusehen!“ Sie umarmte und küßte ihre Enkelin zärtlich. „Ich kam soeben.“ — Plötzlich lief Viola in das Nebenzimmer und erschien gleich darauf mit einem weißen Spitzenbündel im Arme wieder.

„Großmutter!“ rief sie. „Großmutter, komm und sieh ihn an! Hast Du schon solch' Gesichtchen gesehen? Sieh ihn an!“ — und sie reichte ihr das Spitzenbündel hin.

Frau Alten neigte den Kopf zu ihrer Enkelin hin, die blasse, liebliche Mutter und das kleine Kind, dessen Köpfchen braune Haare umrahmten.

„Sieh“, sagte diese, „die süßen kleinen Lippen, wie fest sie geschlossen sind. Sieh die schön geschwungenen Brauen! die dunkeln Wölkchen!“

Frau Alten nahm das Kind, welches ihr Viola noch immer freudestrahlend entgegenhielt, betrachtete es prüfend mit nassem Blick und als dieses die großen, dunkeln Augen zu ihr aufschlug, sagte sie:

„Ja, das sind die Züge der Familie von Schwarzenec. — Gott segne ihn! — und sie küßte wiederholt Mutter und Kind.

„Warst Du schon unten in Schwarzenec,

und siehst Du Frau von Holste?“ — fragte Viola weiter. —

„Ich war dort und besuchte sie, — sie hat eine kleine Erbschaft gemacht, wie sie mir erzählte, sie wird ordentlich stark und sieht gut aus! — Sie spricht mit großer Liebe und Verehrung von Dir und Herbert, und ist stolz darauf, daß sie öfter nach Schloß Schwarzenec geladen wird.“

„Ja“, sprach Viola, „sie hegt eine große Anhänglichkeit für mich, wir sprachen sehr oft von Dir!“ —

„Herzensgroßmütterchen“, rief sie dann, „wie froh bin ich jetzt, da Du hier bist! Dein liebes, altes Gesicht hat mir zu meinem Glück immer gefehlt! — Und jetzt, Großmütterchen, bleibst Du aber für immer bei uns, — Herbert und ich lassen Dich nicht mehr fort!“

Und sie blieb — und keine Großmutter hätte die Kleinen, welche noch mit der Zeit kamen, und welche mit ihrer kindlichen Fröhlichkeit alle traurigen Erinnerungen des alten Schlosses verschlechten, zärtlicher lieben können, als sie es that. Sie verstand es so ganz in dem Glück anderer aufzugehen, daß ihr eigenes Leben ein freudvolles wurde; denn Viola, ihr geliebtes Kind, war glücklich, und so war sie es auch. —

Zoo, welche ihre kleine Person seit einiger Zeit mit einer gewissen Würde umgab, da sie zur Kammerfrau der Gräfin Viola avancirt war, hatte seit kurzer Zeit Niko Bruns geheiratet, welchen Graf Herbert als Wildhüter anstellte, und der sein Amt treu und gewissenhaft verwaltete, und den Platz, auf welchen er gestellt wurde, vollkommen und zur Zufriedenheit ausfüllte.

Zoo ist stolz auf ihren Mann und sieht schon im Geiste in ihren Kindern die künftigen Kammerfrauen und Wildhüter des heranwachsenden Geschlechtes der gräflichen Familie von Schwarzenec.

Frau Alten lebte noch viele Jahre, um sich an dem Glück ihrer Kinder zu sonnen und hier auf Schloß Schwarzenec, dessen Bewohner sie einst so tief, so glühend gehaßt, genoß sie noch in glücklicher Ruhe den Abend ihres vielbewegten Lebens, und als endlich die hochbetagte Greisin ihr Haupt zum letzten Schlummer niederlegte, sprach sie zu ihren sie weinend umstehenden Lieben:

„Der Herr dort oben ruft mich und läßt mich meine letzte große Reise antreten. — Ich bin versöhnt mit mir, mit Gott und allen Menschen!“ — — —

Farracher Flaschenbier

à Liter 20 kr. über die Gasse
zu haben im
HOTEL MOHR. (185)

Nr. 1499.

187

Rundmachung.

Der Gemeinderath hat in der Sitzung vom 21. Dezember 1883 den Voranschlag der Stadtgemeinde Marburg für das Jahr 1884 festgestellt.

Dem zufolge wird der Gemeindezuschlag bei den direkten Steuern mit 20%, bei den indirekten Steuern mit 15% und der Zinskreuzer mit 2% im Jahre 1884 eingehoben werden.

Was hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Stadtrath Marburg, am 9. Februar 1884.

Der Bürgermeister: Dr. Duchatsch.



Einladung zur dritten

Masken-Redoute



Sonntag den 17. Februar 1884
in Herrn Th. Götz' Saal-Localitäten.

Um recht zahlreichen Besuch bittet achtungsvoll **M. Wohlschlager.**

Bestellungen auf Masken-Anzüge ersuche frühzeitig zu machen, damit selbe rechtzeitig von Graz bestellt werden können. 163

Reininghauser Märzen-Bier

empfehl **HOTEL MOHR.** 164

Die Südbahn-Liedertafel

veranstaltet

Samstag den 16. Februar 1884
in Th. Götz' Saal-Localitäten
ihre

Faschings-Liedertafel mit Tanzkränzchen.

Concert und Tanzmusik
von der Werkstätten-Musikkapelle
unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn J. Handl.

Anfang 8 Uhr. Entrée 50 kr.

Beitrittserklärungen als unterstützendes Mitglied werden an der Casse entgegen-
genommen. 201

Letzter

Übungs-Abend mit Brillant-Cotillon

Sonntag den 17. Februar,
wozu alle P. T. Schüler sowie Gäste freundlichst einladet

Eduard Eichler,
academ. Tanzmeister.

199

Samstag den 16. Februar 1884 im Gasthause „zur Südbahn“ Tanzkränzchen.

Anfang 7 Uhr. Entrée 20 kr.

Hierzu ladet höflichst ein achtungsvoll

Johann Rekrepp.

Geschäfts-Üebernahme.

Ich erlaube mir hiemit die ergebenste Anzeige, dass ich das

Specereiwaaaren-Geschäft

der Herren **Ruzicka & Stampfl**
am Hauptplatze, Ecke der Domgasse,
Nr. 13 hier übernommen habe und dasselbe am 15. d. M. eröffne.

Mit der Versicherung, Alles aufzubieten, um meine geehrten Kunden zur vollsten Zufriedenheit zu bedienen, bitte ich um Ihr werthes Vertrauen und um recht zahlreichen Zuspruch.

Hochachtungsvoll
Johann Pobeschin.

Ein Lebrjunge

aus gutem Hause, beider Landesprachen mächtig, wird aufgenommen in der Gemischtwaarenhandlung von **Johann Opalk** in St. Marcin bei Erlachstein. 200

2 Kellnerinnen

werden aufgenommen.
Anfrage im Comptoir d. Bl. 197

1 Million Cotillon-



Orden und Touren.

50 Orden, sortirt.	48 kr.				
50 Orden mit Crèppe, sortirt.	fl. 1-2				
50 mit feinst. Crèppe und Brillant, sort. sammt Couvert und Nadeln.	fl. 3-4				
50 Metall-Orden, schön sortirt.	fl. 5.-				
Außerdem Cotillon-Orden in den beliebten Collectionen mit feinsten Brillant-Orden, prachtvoll sortirt. 1 Sortiment mit je 50 Stück.					
Nr. 0	I	II	III	IV	V
fl. 1.-	1.50	2.-	2.50	3.-	4.-
extrafein Nr. VI	VII	X	XII		
fl. 5.-	7.50	10	15		

Comité-Abzeichen, Seide. 5-20 fr.
dergleichen sehr elegant 25-40 fr.

Tanz-Ordnungen, einfach, 100 Stück fl. 2.-
eleganter fl. 3, feinst 100 Stück fl. 5, hochfein fl. 8.-

Sammt-Masken 10, 15, 20-50 kr., Atlas 30-60 fr.
Neueste Cotillon-Touren
sammt Anleitung 25, 50, 75 kr., fl. 1, fl. 2.50, fl. 3.

Effect-Touren fl. 4-10.
25 Cotillon-Bouquets } parfümirt fl. 1.25
25 Manschett-Bouquets } fl. 2 u. 2.50

100 Zuglotteriefachen fl. 6, 8, 10.
Komische Kopfbedeckungen:

10 Stück sort. Nr. I II III IV V
75 fr. fl. 1 1.50 2 2.50

50 Narren-Abzeichen fl. 5.-
Schneeballen zum Bombardiren im Ballsaal 1 Dgd. fl. 1.-

Die große Zug-Tombola, bestehend aus 57 Stück diversen Gegenständen, darunter Effectstücke, Haupt- und Rebentrefter, zusammen fl. 10.60. Tombolakarten, durchschlagen, 100 Stück fl. 2.50. Außerdem Ballartifel als: Fächer, Schmnck, Cravatten, Parfum, Puder, Diamanten-Imitation in prachtvoller Ausführung etc. am Lager. Ohrringe und Broche von fl. 2.50 bis fl. 5, Knöpfe zu 50 kr. bis fl. 1. Zugwaaren-Verzeichniß (500 Nummern) gratis. Versandt per Nachnahme.

EDUARD WITTE,

(seit 1863)

Wien, verl. Kärntnerstraße 59.
Telegr.-Adr.: Witte, Kärntnerstraße, Wien. 145

Vorzügliche

Flaschen-Weine

(Depot der Joh. G. Isepp'schen Kellerei)

empfehl

Alois Quandest,

Marburg a/D. 179

Mußbäume,

191

4 Stück, schon gefällt, zu Fourniere geeignet, sind verkäuflich bei **Wolfzettel, Kartschovin.**

Zu vermietthen

am 1. März eine freundliche Wohnung mit 3 Zimmern, Küche, Speis und Bodenanteil.
Anfragen im Comptoir d. Bl. 156

Ein Thesenacker

188

ist alljogleich auf ein oder mehrere Jahre zu verpachten. Anfrage Wühlgasse Nr. 1.

Münchner Bock

per Liter 38 kr. Flaschen-Einsatz 28 kr.

Münchner Lager

per Liter 30 kr., ³/₁₀ Liter 9 kr.

empfehl

Mathias Rieder,

Bahnhof-Restaurateur. 195)

In **Hugo H. Hilschmann's Journalverlag** in Wien, I., Dominikanerbastei 5, erscheinen und können gegen Einsendung des Geldbetrages (mittels Postanweisung) pränumerirt werden:

Wiener Landwirthschaftl. Zeitung.

Allgemeine illustrierte Zeitung für die gesammte Landwirthschaft. Redakteure:

Hugo H. Hilschmann. — Dr. Josef Ekkert.

Größte landw. Zeitung Oesterreich-Ungarns. Begründet 1851. Erscheint jeden Mittwoch und Samstag in Gr.-Folio. Viertelj. fl. 2.50.

Oesterreichische Forst-Beitung.

Allgemeine illustrierte Zeitung für Forstwirthschaft und Holzhandel, Jagd und Fischerei.

Redakteur: **Prof. Ernst Gustav Hempel.**

Centralblatt für Forst- und Jagdwesen. Einziges forstliches Wochenblatt. Begründet 1883. Erscheint jeden Freitag in Gr.-Folio.

Vierteljährig fl. 2.—